

August 2020

# Länderbericht

**KONRAD  
ADENAUER  
STIFTUNG**

## Eskalation im Himalaya?

**Die Zusammenstöße entlang der „Line of Actual Control“,  
die regionale Perspektive und Auswirkungen für Europa**

*Peter Rimmele, Maurizio Paciello*



**Länderbüro Indien**

Anfang September erreichten die territorialen Auseinandersetzungen zwischen den Atommächten China und Indien im Himalaya einen erneuten unrühmlichen Höhepunkt: An den Ufern des Pangong Tso fielen dabei zum ersten Mal seit 1975 Schüsse. Wenngleich bisher keine Opfer dokumentiert sind, ist die Situation alarmierend. Aktuell ziehen sich Gespräche zwischen beiden Ländern hin, um die Situation zu deeskalieren. Die Scharmützel sind Teil eines zunehmenden Antagonismus zwischen China und großen Teilen der westlichen und demokratischen Welt und haben das Potential, zu einer Neuordnung des Kräftegleichgewichts in Asien beizutragen.

### Einleitung

Die Schüsse am *Pangong Tso* stellen eine weitere Eskalationsstufe im bereits seit Mai schwelenden Konflikt zwischen China und Indien dar. Erstmals seit einem bewaffneten Überfall 1975 wurde die geltende Konvention gebrochen, nach der beide Mächte an der gemeinsamen Grenze vom

Gebrauch von Schusswaffen absehen, um das Eskalationspotential zu begrenzen.

Bereits Anfang Mai waren im *Galwan*-Tal indische und chinesische Einheiten aneinandergeraten, da China Territorium im Niemandsland zwischen beiden Staaten einseitig besetzt hatte. Bei diesen ohne moderne Waffen geführten

Auseinandersetzungen starben zwanzig indische Soldaten. Chinesische Opfer sind nicht bekannt.

Auf der indischen Seite werden nun zunehmend auch militärische Reaktionen ausgelöst, um China zum Einlenken zu bewegen. So haben indische Truppen des *Vikas (SFF) Battalions* am 29. und 30. August den Hügel *Black Top* an der Südseite des **umstrittenen Pangong Tso** eingenommen.<sup>1</sup> Dieser Schritt wurde von China als inakzeptable Feindseligkeit aufgefasst. Indien wiederum erklärte, dass nur durch die Besetzung von *Black Top* eine erneute chinesische Provokation verhindert worden sei.<sup>2</sup>

In den vergangenen Monaten hatte Indiens Regierung die Besetzung des *Galwan*-Tals durch China hinnehmen und damit eine herbe PR-Schlappe erlebt. Das Land versuchte, durch Deeskalation um jeden Preis den Chinesen einen Gesichtswahrenden Ausweg aus der Situation zu ermöglichen. Satellitenaufnahmen deuten allerdings eher darauf hin, dass China bereits neue physische Strukturen geschaffen hat. Die indische Regierung hat China wiederholt aufgefordert, seine gesamten Gebietsansprüche in der Region verbindlich zu dokumentieren, um deren Ausmaß zu begrenzen.<sup>3</sup>

Da Peking diesen Forderungen nicht nachkommt, wird Chinas Vorrücken im Himalaya in Indien als Teil einer Salami-Taktik verstanden: Peking lotet nicht nur aus, wie weit es gehen kann, es beabsichtigt auch, Geländegewinne zu erhalten und mittelfristig weiter auszubauen.

Deeskalation hat sich noch längst nicht eingestellt. Anfänglichen Hoffnungen und Willensbekundungen steht nach wie vor ein beträchtlicher Unwille zum Rückzug entgegen. Es besteht die reale Gefahr, dass sich in Indiens hohem Norden auf Jahre ein **Frozen Conflict** etabliert, wenn die Situation nicht sogar gänzlich eskaliert.

Insbesondere im kommenden Winter fürchtet die indische Armee, dass ihre Fähigkeiten auf eine harte Probe gestellt werden.<sup>4</sup> Nachdem Indiens Regierung sich zu Beginn auf militärische Deeskalation festlegte um einem Konflikt vorzubeugen, in der Hoffnung, dass Peking eine gesichtswahrende Rückkehr zum *status quo*

hinnehmen werde, hat die indische Regierung ihre Position mittlerweile angepasst, wie die Besetzung von *Black Top* deutlich zeigt.

Auf Ebene der lokalen Militärs haben sich China und Indien seit Langem auf den *Working Mechanism for Consultation and Coordination (WMCC)* geeinigt, mit dem etwaigen Eskalationen vorgebeugt werden soll. Es fanden Gespräche zwischen beiden Militärs auf Ebene der Kommandeure und Brigadiers statt, die allerdings letztlich im Sande verliefen. Nun diskutieren Neu-Delhi und Peking das Thema auf verschiedenen Ebenen in der diplomatisch-politischen Sphäre. Seit Anfang September fanden und finden eine Reihe von Treffen hochrangiger Vertreter beider Länder statt um erneut diplomatische Auswege aus der Krise zu erörtern. So traf Verteidigungsminister *Rajnath Singh* seinen chinesischen Amtskollegen *Wei Fenghe* am Rande des *Shanghai Cooperation Organisation*-Treffens (*SCO*) am 4. September in Moskau. Die Außenminister beider Staaten haben sich für den 10. September ebenfalls auf ein Treffen in Moskau verständigt.<sup>5</sup>

## Hintergrund

Das Ende des Kolonialzeitalters hinterließ vielerorts problematische Grenzziehungen, so auch in Indien. Die unklaren Umstände in denen Kaschmir der indischen Union als nördlichster Bundesstaat beitrug, vergiftete auf lange Sicht das Verhältnis zu den Anrainern China und Pakistan, die ihrerseits Ansprüche aufstellten.<sup>6</sup>

Obschon Indiens erster Premierminister *Jawaharlal Nehru* sich um ein gutes Verhältnis zu China bemühte, führte die unklare Grenze 1962 zum Indo-Chinesischen Krieg. In der Folge konnte China Territorium im Himalaya erkämpfen, welches Indien nach wie vor als sein eigenes betrachtet. Bis heute haben sich beide Länder nicht auf eine Grenze geeinigt, sondern sprechen jeweils nur von einer **Line of Actual Control (LAC)**. Die Grenzziehung ist bis heute umstritten.

Mit einer knapp **3500 km** langen gemeinsamen **Grenze**, die nicht nur den Himalaya, sondern auch die östlich gelegenen Gebiete im schwer erreichbaren Dschungel Bengalens umfasst, stellt

die LAC für Indien eine gewaltige sicherheitspolitische Herausforderung dar.

Entsprechend ist der indischen Regierung an einer guten Arbeitsbeziehung zu seinem großen Nachbar gelegen, insbesondere vor dem Hintergrund des chinesischen Erstarkens der vergangenen Dekaden. Sukzessive Premierminister haben daher ein gutes Verhältnis zu China zur Priorität erhoben. Unter *Manmohan Singh* (Kongresspartei, 2004-2014) und *Narendra Modi* (BJP, seit 2014) intensivierten sich die Beziehungen weiter. Premierminister *Modi* wird nachgesagt, in kein außenpolitisches Verhältnis so viel Zeit und Energie investiert zu haben wie in jenes zu China, symbolisiert besonders durch das persönliche Verhältnis zu Präsident *Xi Jinping*.<sup>7</sup>

Die indische Regierung steht nun vor den Trümmern dieser Bemühungen und wird durch innenpolitische Kritik am China-Kurs *Modis* unter Druck gesetzt.

## Das Chinesisch-Indische Verhältnis und Rückwirkungen auf die Region

*Modis* Popularität beruhte *bis dato* zu großen Teilen auf seinem persönlichen Charisma und einer öffentlichen Persona, die Tatkraft, Stärke und eine robuste Außenpolitik verspricht. Auf diese Weise hat sich der Premierminister bei den Wahlen 2014 und 2019 mit großem Abstand durchsetzen können.

Nun allerdings muss er sich am Missverhältnis zwischen seiner öffentlichen Wirkung und den deeskalierenden Schritten seiner Regierung messen lassen. Die Opposition wird nicht müde, *Modi* an seine Wahlkampfversprechen zu erinnern und scheint damit einen Nerv getroffen zu haben. *Modis* Regierung muss sich ohnehin zurzeit mit den katastrophalen Folgen des Corona-Virus für Indien befassen; Die *Galwan*-Krise gefährdet das Vertrauen in die Unionsregierung umso mehr.

Chinas Provokation in Ladakh kam nicht unvorbereitet. Um die regionalen Auswirkungen zu begrenzen, hat Peking einerseits einen

günstigen Zeitpunkt gewählt, andererseits selbst sein diplomatisches Gewicht in die Waagschale geworfen. Im Ergebnis reagierten Indiens Nachbarn uncharakteristischer Weise mit „ohrenbetäubendem Schweigen“.<sup>8</sup> Von **Nepal** und **Afghanistan** etwa waren zu Beginn der Krise lediglich offizielle Statements zu vernehmen, die beide Mächte zur Wahrung des Friedens in der Region anhielten.<sup>9</sup>

Das ist für die BJP-Regierung umso schmerzlicher, als sie seit Amtsantritt eine **neighbourhood first-Politik** verfolgt, die sich nun aufzulösen droht. In Indiens Medien und der Politik macht sich ein Gefühl der Umzingelung durch China breit.<sup>10</sup>

## Bangladesch

In den vergangenen Jahren hat die indische Regierung beträchtliche Ressourcen in die Stabilisierung des Regimes in Bangladesch investiert und sich dabei auch dem Vorwurf ausgesetzt, dort Wahlbetrug und eine zunehmend autoritäre Regierung zu goutieren. Auf der anderen Seite ist China ebenfalls an wirtschaftlichem und sicherheitspolitischem Zugang zu Dhaka interessiert, da es auf diese Weise Indiens Stellung im Indo-Pazifik sowie seine regionale Sicherheitsarchitektur empfindlich stören kann.

Dhaka ist sich dem Werben beider Großmächte bewusst und kann seinen Preis nach oben treiben. Das Land ist seinerseits daran interessiert nicht zu tief in Neu-Delhis Orbit zu geraten, insbesondere nachdem die BJP-Regierung dort seit ihrer Wiederwahl eine verstärkt anti-muslimische Politik verfolgt.

Indien kann mit dem schierem Umfang chinesischer Infrastrukturprojekte in Bangladesch kaum mithalten. Bangladesch kann nun **97% seiner Exporte** nach China zollfrei exportieren und **Infrastrukturinvestitionen im Wert von 6,4 Milliarden Dollar** wurden Anfang des Jahres bekannt gegeben. Doch bisher bleiben selbst diese Summen weit hinter den Versprechungen Pekings zurück.

Allerdings ist sich Bangladesch auch bewusst, dass Indien weiterhin sein wohl wichtigster Partner in der Region bleibt. Ohne Indiens Zutun

ist die Stabilität des Landes kaum zu gewährleisten. Entsprechend ist Dhakas aktuelle Haltung eher darauf aus, die größtmöglichen Konzessionen und bessere Zugänge von Delhi zu erhalten. Mittelfristig wird China Indien nicht ersetzen können.

### Nepal

Ganz im Norden des Subkontinents zeichnet sich ein für Indien ähnlich unerfreuliches Bild ab: Wahrscheinlich ermutigt durch das chinesische Vorgehen im Himalaya und die zu Beginn vorsichtige indische Reaktion hat Nepal Ende Juli unilateral Teile des Niemandslandes an der Grenze zum indischen Uttarakhand besetzt und bebaut. Darüber hinaus machte das kleine Himalaya-Land weitere Gebietsansprüche geltend.

Das nepalische Vorgehen demonstriert deutlich die Erosion des Respekts vor Indiens Stärke, mit der Premierminister *Modi* so oft kokettiert. Außerdem ist es bezeichnend für die „**Neighbourhood First**“-Politik der Regierung, die von Nepal der Lächerlichkeit preisgegeben wurde. Der chinesische Einfluss ist in Nepal bloß mittelfristiger Auslöser der Ereignisse, wenngleich Peking von den Verwerfungen natürlich profitiert.

### Bhutan

In Bhutan ist die Situation umgekehrt: Dort hat China analog zum Vorgehen im *Galwan*-Tal die seit 1996 gegen Bhutan erhobenen Gebietsansprüche noch um ein bis dahin unumstrittenes Naturschutzgebiet ausgeweitet. Das verstärkte Interesse Chinas an den bhutanischen Gebieten dient ebenfalls dazu, Indien unter Druck zu setzen.

Delhi besitzt an der gemeinsamen Grenze zu China und Bhutan durch das bhutanische Gelände zurzeit einen strategischen Vorteil. Würde China seine Ansprüche durchsetzen, wäre in der Folge der *Siliguri-Korridor*, der Indiens Nordosten mit dem Rest des Landes verbindet, exponiert. Es verbessert auch Chinas Ausgangslage im nahegelegenen indischen *Arunachal Pradesh*, wo es **Gebietsansprüche von bis zu 90.000 km<sup>2</sup>** an Indien stellt.

Durch den Indien-Bhutan-Freundschaftsvertrag von 2007 ist Bhutan allerdings vertraglich gehindert, unilateral Gebietsveränderungen vorzunehmen, die Indien schaden könnten. Auf diese Weise war es bereits 2017 beim sogenannten *Doklam-Standoff* zum Konflikt zwischen China und Indien gekommen. Indien verteidigte seinen Verbündeten Bhutan dabei gegen China. Ähnlich wie jetzt auch im *Galwan*-Tal, hatte China auf dem *Doklam-Plateau*, das zwischen Bhutan und der Volksrepublik umstritten ist, unilateral Infrastruktur errichtet und damit seinen strategischen Fußabdruck ausgeweitet, potentiell zum Nachteil der beiden Verbündeten. Der Konflikt konnte innerhalb einiger Monate beigelegt werden; beide Seiten kehrten zum *status quo ante* zurück.

Indem China nun erneut bisher nicht strittige Gebiete beansprucht, erhöht es den Druck auf Bhutan, endlich chinesische Forderungen zu akzeptieren, ehe diese weiterwachsen. Dass Bhutan dazu Indien gegenüber vertragsuntreu werden und Indiens regionales Framework weiter zersetzen würde, ist für Peking ein positiver Nebeneffekt.

Ein direkter Vergleich zwischen den Vorfällen am *Doklam-Plateau* und denen im *Galwan*-Tal drängt sich auf. Da China den Hebel nun allerdings auf breiterer Front an Indiens Grenzen ansetzt, hat sich der Druck noch einmal erhöht, dieses Mal tatsächlich Gebiete preiszugeben.

### Myanmar

Aus indischer Perspektive befindet sich Myanmar bereits seit langem in Abhängigkeit zu China; entsprechend war Myanmar's Schweigen in der *Galwan*-Frage erwartbar.

Allerdings mehren sich die Stimmen im Land, die in Indien eine Alternative zu China sehen wollen. Hier zumindest trägt *Modi*'s Nachbarschaftspolitik (**die „Look/Act East“-Politik**) Früchte. Es bleibt aber abzuwarten, ob Indien im Stande ist, die in es gesetzten Hoffnungen hier auch zu erfüllen.

### Sri Lanka

Der Erdrutschsieg seines „alten Freundes“ *Mahinda Rajapaksa* bei den sri-lankischen Parlamentswahlen wurde von China ausgesprochen wohlwollend aufgenommen.

Auch in Sri Lanka hat China Milliarden-Investitionen getätigt, um seine Macht zu festigen. Insbesondere **der Ausbau des Hafens von Colombo** spielt in den chinesischen Plänen für den indischen Ozean eine große Rolle. Gleichzeitig lässt sich auf Sri Lanka genau jenes **neo-koloniale Modell der Einflussnahme** betrachten, für das China international so berüchtigt ist: Mit den gewaltigen Finanzspritzen gehen auch massive politische Forderungen einher. So hat China bereits 2017 im Gegenzug für **einen Schuldenerlass von 1,2 Milliarden Dollar** den Hafen von *Hambantota* für **99 Jahre gepachtet**.

Im Dezember erklärte Präsident *Gotabaya Rajapaksa*, der Bruder des neuen Premierministers, öffentlich, dass Sri Lanka wohl gezwungen wäre, sich weiter China zuzuwenden, wenn Indien und andere westliche Geber nicht zu weiteren Investitionen bereit wären. Hier wiederholt sich das gleiche Verhalten, welches auch Bangladeschs aktuelle Politik kennzeichnet. Bis jetzt haben die *Rajapaksas* auch stets bekundet, dass „**China ein Freund, Indien aber Familie**“ sei.<sup>11</sup> Ob Blut allerdings in diesem Fall dicker als Wasser beziehungsweise kaum zu übertreffende chinesische Investitionen ist, bleibt fraglich.

Dass sich der Wahlsieg der *Rajapaksas* und ihrer *singhalesischen* Wählerbasis höchstwahrscheinlich nicht vorteilhaft für die *tamilische* Minderheit auswirken wird, wird das Verhältnis zwischen Indien, als deren Schutzmacht, und der neuen Regierung zusätzlich erschweren.

### Afghanistan

Auch in Afghanistan weitet China seinen Einfluss aus. Obschon Indien und Pakistan keine Landgrenze teilen – Der nördliche, an Afghanistan grenzende Teil Kaschmirs wird zwar von Indien beansprucht aber von Pakistan verwaltet - nimmt Afghanistan eine bedeutende Rolle in Indiens regionaler Außenpolitik ein. Indien ist intensiv am Wiederaufbau des Landes beteiligt und durch historisch gewachsene, gute Beziehungen mit Kabul verbunden.

Im Vergleich zu Pekings umfangreichem wirtschaftlichen Engagement andernorts, fällt die

chinesische Wirtschaftshilfe für Afghanistan mit etwa **2,2 Millionen US-Dollar im Jahr 2016** relativ gering aus. Bisher sind Chinas Ambitionen im Land bestenfalls ein Papiertiger. Infrastrukturprojekte, wie die Erweiterung des *China-Pakistan Economic Corridor (CPEC)* nach Afghanistan, etwa durch eine Bahnanbindung via *Kandahar*, befinden sich nach wie vor in der Planungsphase. In einer Umkehr der Situationen in Bangladesch und Sri Lanka, fällt es Peking in Afghanistan schwer, das indische Engagement im Land zu übertreffen.<sup>12</sup>

Da Afghanistan allerdings eher Objekt als Subjekt internationalen Handels ist, ist durchaus fraglich ob Indiens gute Beziehungen zu Kabul als Aktivposten in der Region gewertet werden können. Afghanistan ist auf gute Beziehungen zu all seinen Nachbarn angewiesen und kann es sich kaum leisten, sein Gewicht unilateral zugunsten Indiens in die Waagschale zu werfen.

### Pakistan

Pakistan, Indiens schwierigster Nachbar, beobachtet die Situation seinerseits mit großem Interesse, denn, wie es von informierter Stelle in Indien heißt,

**„When China is there, Pakistan can never be far behind“.**<sup>13</sup>

Bereits während der akuten Phase der *Galwan*-Krise schaltete sich Islamabad aktiv ein, indem es via Twitter von ostentativ chinesischen Accounts militärische Desinformationen verlauten ließ, um das Narrativ gegen Indien zu wenden. Ähnliches hatten pakistanische Trolle bereits mit angeblich nepalischen und sri-lankischen Identitäten versucht.

Im Juli begann Islamabad mehr oder weniger spontan Indiens Regional-Kampagne (s.u.) zu torpedieren, indem es seinerseits begann öffentlich die Beziehungen zur Region zu vertiefen. So kontaktierte Pakistans Premierminister *Imran Khan* seine bangladeschische Amtskollegin *Scheich Hasina* überraschend per Telefon und sprach davon, die brüderlichen Bande weiter zu vertiefen.

### Malediven

Lediglich auf den Malediven sieht sich Indien derzeit einem verlässlichen Verbündeten

gegenüber. So kondolierte Außenminister *Abdulla Shahid* Indien für seine Verluste in *Galwan* öffentlich.<sup>14</sup> Während die Malediven sich unter Präsident *Yameen* analog zu den *Rajapaksas* in Sri Lanka für chinesische Investitionen geöffnet hatten, wendet sich sein Nachfolger, *Ibrahim Solih* (seit 2018) verstärkt Indien zu.

So ist es nicht verwunderlich, dass Premierminister *Modi* die Malediven als Ausgangspunkt des medialen Gegenschlags Indiens ausgewählt hat: In den sozialen Medien der Regierung, etwa Premierminister *Modis* Twitter-Account, dominierten im August Meldungen von **Indiens humanitärem Engagement im Indo-Pazifik** und entwicklungspolitischen Maßnahmen auf den **Malediven** oder die Kooperation mit **der Republik Mauritius**. In beiden Fällen wurde auch auf die kulturelle und ethnische Nähe hingewiesen. Auf den Malediven will Indien mit **500 Millionen US-Dollar** in Infrastrukturprojekte investieren. Außenminister *Jaishankar* erklärte außerdem, dass reguläre Frachtschiffahrt zwischen Indien und den Malediven beginnen werde und die Malediven und Indien ein **Air Travel Bubble**-Abkommen abgeschlossen hätten.<sup>15</sup>

Beide Beispiele waren nicht willkürlich gewählt: Die Inselnationen sind Teil der chinesischen **string of pearls-Politik**, mit welcher der Indo-Pazifik erschlossen und Indien ausgeklammert werden soll. Indem Indien seine Präsenz in dieser Arena demonstriert, eröffnet *Modi* eine weitere Flanke in der Auseinandersetzung mit China und erhöht so seinerseits den Druck. *Narendra Modi* erklärte dazu auch deutlich, dass Indien, anders als China, eine vorbehaltlose und nicht an Bedingungen geknüpfte Entwicklungspolitik in der Region betreiben würde.

### Quad

Während Indiens Rückhalt in der direkten Nachbarschaft stark geschrumpft ist, steigt die Bedeutung anderer Partner. In Indien ist das Interesse an der sogenannten Quad, einer anti-chinesischen Allianz bestehend aus Japan, Australien, Indien und den USA, deutlich stärker geworden.

Indien war in der Vergangenheit deutlich zurückhaltender in seinem Engagement für die Quad, um das Rapprochement mit China nicht zu gefährden. Nun scheint dieser Grund weggefallen zu sein. Allerdings ist die Regierung in Neu-Delhi in dieser Beziehung noch nicht so weit wie die indische veröffentlichte Meinung: Gemeinsame Übungen der US- und der indischen Marine wurden dort etwa als klares Signal gegen China verstanden. Gleichzeitig erklärte Außenminister *Jaishankar* allerdings, dass Indien nie Teil einer globalen Allianz sein werde. Vielmehr öffneten sich durch die Auseinandersetzung zwischen China und den USA Möglichkeiten für Mittelmächte wie Indien, Japan und die EU. Allerdings schränkte er bereits wenig später wieder ein, dass das indisch-chinesische Verhältnis ein ausschließlich bilaterales sei und nicht durch die US-indische Linse betrachtet werden dürfe.

Premierminister *Modi* äußerte sich ähnlich über die Rolle der Quad für die indische Außenpolitik. Auf nachgeordneten Ebenen nehmen in Indien Äußerungen, die die Quad als defensives Bündnis verstehen allerdings zu: So erklärte der *Chief of Defense Staff*, General *Bipin Rawat*, dass **die Quad ein System werden müsse mit dem die Dominanz einer einzelnen Nation auf den Weltmeeren verhindert werden könne**.<sup>16</sup>

Seit Anfang September mehren sich außerdem die Berichte, dass Japan, Indien und Australien über einen *supply-chain-pact* diskutieren um ihre wirtschaftliche Abhängigkeit von China, insbesondere vor dem Hintergrund der Covid-19-Pandemie, zu reduzieren.<sup>17</sup>

Man kann annehmen, dass der indischen Seite bewusst ist, dass eine vertiefte Integration in ein antichinesisches Bündnis-System China zwar mittelfristig abschrecken kann, kurzfristig allerdings als Aggression gewertet werden wird. Chinas Antwort auf eine solche perzipierte Bedrohung könnte Indien von allen Bündnispartnern am schwersten treffen, da es als einziges eine Landgrenze mit China teilt.

### Deutschland und die Europäische Union

Weltweit nimmt Chinas Ansehen derzeit rapide ab, so auch in Europa. In der öffentlichen

Wahrnehmung überlagert im Moment noch das chinesische Vorgehen in Hongkong und Chinas Verhalten in der Corona-Krise die Auseinandersetzung am *Galwan*-Pass. Allerdings hat sich der Vertreter der EU-Außenpolitik, *Josep Borell*, zunehmend deutlich anti-chinesisch positioniert, was in den indischen Medien mit Interesse aufgenommen wird.<sup>18</sup>

Nach den USA und Russland hat *Modi* in der *Galwan*-Frage auch mit der deutschen Bundesregierung Kontakt aufgenommen. Seit 2001 sind beide Länder strategische Partner. Regelmäßig finden gemeinsame Regierungskonsultationen statt. Bei der letzten Runde im November 2019 einigten sich die Partner auf die zusätzliche Einrichtung eines **Track 1.5 Strategic Dialogues**.

Am 4. September äußerte sich Deutschlands Botschafter in Indien *Walter J. Lindner* in der indischen Presse besorgt über die Entwicklungen in *Ladakh*.<sup>19</sup> Es wird allerdings kaum erwartet, dass von europäischer beziehungsweise deutscher Seite mit tatsächlicher Unterstützung gerechnet werden kann. Mangels politischer Instrumente und politischem Willen ist Europa in der aktuellen Auseinandersetzung weitestgehend stumm - ein weiterer Erfolg chinesischer Politik. Auch in der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland blieb die Auseinandersetzung bisher meist nur knapp über der medialen Aufmerksamkeitsschwelle. Zu komplex scheint die Vorgeschichte und zu abstrakt die Bedrohung.

Man muss allerdings konstatieren: Im Himalaya stehen sich drei Atommächte gegenüber, zwei davon in einer akuten Auseinandersetzung. Im Sinne des **Gleichgewichts des Schreckens** liegt die Hürde für einen Konflikt hoch - beide Länder haben davon abgesehen, den Konflikt unter Waffen zu führen und sind mehr oder minder stark an einer raschen Beendigung interessiert. Dass es aber überhaupt zu Auseinandersetzungen kommen konnte und dass China nach wie vor bemüht ist, den *status quo ante* nicht wiederherzustellen, verdeutlicht aber

auch, dass **das Eskalationspotential des Konflikts** auf gar keinen Fall unterschätzt werden darf.

## Fazit

Innenpolitisch hat Chinas Vorstoß die Lage der Regierung *Modi* deutlich erschwert. Die Wahl 2019 hat die Regierungspartei BJP besonderes mit einem harten Auftreten gegenüber äußeren Aggressoren gewonnen. Auf der anderen Seite ist dem BJP-Establishment durchaus klar, dass Indien sich keine Auseinandersetzung mit der Volksrepublik leisten kann, schon gar keine militärische und mit Sicherheit nicht vor dem Hintergrund der Corona-Krise.

Es war letzten Endes wahrscheinlich eine Frage der Zeit, wann der eklatante Widerspruch zwischen Indiens geopolitischen Anspruch und seinen tatsächlichen Fähigkeiten auf die Probe gestellt werden würde. Der Regierung in Peking muss man einen geschickten Schachzug attestieren: Einerseits wurde Indiens Regierung innenpolitisch weiter unter Druck gesetzt, andererseits platzte eine Wunschvorstellung unter den Partnern in der Quad: Indien ist aktuell kaum imstande, als anti-chinesische Brandmauer zu wirken. Europa behandelt die Zusammenstöße zumindest in der sichtbaren Diplomatie bisher eher als einen Nebenschauplatz.

Es ist kaum verwunderlich, dass Indiens direkte Nachbarn mehr und mehr die Initiative ergreifen, mit China engere Kooperationen einzugehen und sich aus Neu-Delhis Orbit zu lösen. Dennoch hat die Krise auch das Potential, die Situation mittel- bis langfristig ins Gegenteil zu verkehren: Die öffentliche Meinung in Indien hat noch einmal eine dezidiert anti-chinesische Wende genommen, was langfristig vertieftes militärisches Engagement und eine engere Anbindung an die Quad unumgänglich machen könnte. Alternativen bieten sich Indien zurzeit nicht.

- <sup>1</sup> "Xi Jinping's Dilemma in Ladakh", *The Statesman*, 6. September 2020.
- <sup>2</sup> "[China took provocative action](#)", *The Print*, 1. September 2020.
- <sup>3</sup> "[LAC face-off](#)", *Times of India*, 13. Juli 2020.
- <sup>4</sup> "[Ladakh will be the front to hold](#)", *Business Insider*, 27. August 2020.
- <sup>5</sup> "[India-China Border Standoff](#)", *global politics*, 5. September 2020.
- <sup>6</sup> Siehe hierzu auch unseren [Länderbericht zur Kaschmir-Krise](#).
- <sup>7</sup> Siehe hierzu auch unseren [Länderbericht zu den indisch-chinesischen Begegnungen](#) vom vergangenen Jahr.
- <sup>8</sup> "[As the Sino-Indian rivalry heats up](#)", *Atlantic Council*, 2. Juli 2020.
- <sup>9</sup> "[Nepal, Afghan hope for Delhi-Beijing dialogue](#)", *Indian Express*, 21. Juni 2020.
- <sup>10</sup> "[China and India Brawl at 14.000 Feet Along the Border](#)", *New York Times*, 11. Juli 2020.
- <sup>11</sup> "[India a relation for us, while other nations are friends](#)", *Hindustan Times*, 9. Februar 2020.
- <sup>12</sup> "[Should China's Afghan Outreach Worry India?](#)", *The Diplomat*, 14. August 2020.
- <sup>13</sup> "[China takes Bangladesh into its embrace](#)", *The Print*, 31. Juli 2020.
- <sup>14</sup> "[Maldives condoles death of Indian soldiers](#)", *Economic Times*, 19. Juni 2020.
- <sup>15</sup> "[India seeks to counter China influence in Maldives](#)", *Deutsche Welle*, 13. August 2020.
- <sup>16</sup> "[India-China Border Standoff](#)", *global politics*, 5. September 2020.
- <sup>17</sup> "[Japan, India and Australia to Seek Supply Chain Pact](#)", *Bloomberg*, 21. August 2020.
- <sup>18</sup> "[Europe has been 'naïve' about China, says Josep Borell](#)", *Politico*, 4. Mai 2020.
- <sup>19</sup> "[India-China tensions 'highly dangerous' for the world](#)", *The Print*, 4. September 2020.

### Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Peter Rimmele

Auslandsmitarbeiter Länderbüro Indien  
Europäische und Internationale Zusammenarbeit

[www.kas.de](http://www.kas.de)

[peter.rimmele@kas.de](mailto:peter.rimmele@kas.de)

[maurizio.paciello@kas.de](mailto:maurizio.paciello@kas.de)

Maurizio Paciello

Trainee / Projekt Manager Länderbüro Indien



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)